

Himmel geleitet (St.-Thibault-en-Auxois, Côte d'Or: Gaz. des B.-A. 64, I, 1922, S. 141 mit Abb.; Sens, Kathedrale: Aubert a.a.O. Bd. 1, Taf. 12; usw.). In Ebrach ist von dieser Neuerung nichts zu spüren: die Art, in der die Engel das Tuch halten, entspricht ganz dem alten Typus der Seelenhimmelfahrt. Freilich erscheint Maria auf dem Ebracher Tympanon in voller Körpergröße, von inzensierenden und sie krönenden Engeln umgeben; außerdem scheint auch hier das Thema der Gürtelspende dem Himmelfahrtsbild einbeschrieben zu sein – trotz der Abwesenheit des Apostels Thomas: anders dürfte sich die Haltung von Maria, eine ostentative Ablehnung der gebräuchlichen Gesten und Attribute, wohl kaum erklären lassen.

Über diese eigenwillige Zusammenstellung verschiedener ikonographischer Details hinaus unterscheidet sich das Ebracher Himmelfahrtsbild ganz wesentlich von allen älteren Darstellungen an Portalen durch die Verselbständigung des Themas. Herausgelöst aus dem Tod und Verherrlichung Mariä gewidmeten Zyklus, in dessen historisch erzählender Szenenfolge es früher stets eingefügt war, ist es zum verherrlichten Repräsentationsbild geworden. Damit nimmt die Himmelfahrt hier die Stelle ein, die sonst im Tympanon allenfalls der Marienkrönung „als Inbegriff des ‚Triomphe de la Vierge‘“ (Weis) zukam. Daß auch ältere frühgotische Marienportale in Franken für diese entscheidende Neuerung kein Vorbild boten, sei nur am Rande vermerkt.

Da zur Entstehungszeit des Ebracher Tympanons über die Frage der leiblichen Himmelfahrt der Gottesmutter eine lebhaft theologische Diskussion geführt wurde, erscheint die ikonographische Lösung in Ebrach als sinnfälliges Bekenntnis. Die Parteinahme für die Verfechter der „Assumptio animae et corporis Mariae“ ist – was hier im einzelnen nicht ausgeführt werden kann – typisch für die Haltung des Zisterzienserordens.

Karl-August Wirth

## DIE HENRY-VAN DE VELDE-GESELLSCHAFT

(Unter besonderer Berücksichtigung der van de Velde-Archive)

Das Ziel der 1959 im Karl-Ernst-Osthaus-Museum, Hagen, gegründeten Henry-van de Velde-Gesellschaft wird im zweiten Paragraphen ihrer Satzung folgenderweise gekennzeichnet:

Die Gesellschaft stellt sich aus der Überzeugung der überzeitlichen Bedeutung van de Veldes die Aufgabe, sein Werk und sein Andenken lebendig zu halten und alles zu tun, was diesem Ziel dienlich ist.

1958 war bereits eine große Henry-van de Velde-Gedächtnisausstellung im Karl-Ernst-Osthaus-Museum Hagen gezeigt worden. Sie hatte einen wesentlichen Anstoß zur Gründung der Henry-van de Velde-Gesellschaft gegeben. In den folgenden Jahren wurden aus Anlaß der Jahrestagungen der Gesellschaft und in deren Zusammenarbeit mit dem Karl-Ernst-Osthaus-Museum folgende Ausstellungen gezeigt:

1959 Der junge van de Velde und sein Kreis,

1960 Moderne Theaterbauten,

1961 Wettbewerb „Handwerksform 1961“.

Diese Ausstellungen können als bisherige Verwirklichung des ersten Teils des oben angeführten Satzungsparagraphen gelten; weitere Ausstellungen verwandter Thematik sind geplant, so für die nächste Jahrestagung der Gesellschaft die Ausstellung „Henry van de Velde und die Kunsterziehung“.

Zum zweiten Teil dieses Satzungsparagraphen, der Aufgabe, alles zu tun, was dem gesteckten Ziel dienlich sei, gehört nach übereinstimmender Meinung des Vorstandes und der Mitglieder der Gesellschaft die Sorge für den schriftlichen und künstlerischen Nachlaß Henry van de Veldes. Ihn zu ordnen und vor Schädigung zu bewahren, mußte eine der ersten Pflichten der Gesellschaft sein.

Der Hauptbestand des Nachlasses befindet sich heute in Brüssel, also im Geburtsland des Künstlers. Die Bestände lagerten 1959 z. T. im „Institut Supérieur des Arts Décoratifs“, der von van de Velde 1926 gegründeten und von ihm bis 1935 geleiteten Kunstgewerbeschule. Ein geringer Teil, vor allem photographische Platten, waren im Kellergeschoß des letzten von van de Velde für sich und seine Familie erbauten Hauses in Tervuren bei Brüssel. Hier war ein Eingreifen von sachkundiger Hand besonders nötig, um Schäden an dem empfindlichen Gut zu vermeiden.

Es gelang der Henry-van de Velde-Gesellschaft, in Herrn cand. arch. Claus-Jürgen Sembach, Stuttgart, einen durch längere Beschäftigung mit dem Werk van de Veldes sachkundigen jungen Wissenschaftler für die Ordnung der Archivbestände zu gewinnen. Besonderen Dank schuldet die Gesellschaft dem Herrn Kultusminister des Landes Nordrhein/Westfalen, der in guter Kenntnis und Schätzung des Werkes van de Veldes die finanziellen Mittel für die Archivordnung zur Verfügung stellte.

Die Inventarisierung der Brüsseler Bestände erfolgte in den Sommer- und Herbstmonaten 1960. Nach vielen Bemühungen, in die auch die inzwischen gegründete Association Henry van de Velde in Belgien sehr interessiert und erfolgreich eingriff, gelang es, die belgischen Archiv-Bestände an einem Punkt Brüssels und zwar in einem Raum des Institut Supérieur des Arts Décoratifs in der Abbaye de la Cambre zu vereinigen. Dort liegen sie für jeden Interessierten zur Einsichtnahme bereit. Maschinenschriftliche Inventarbände befinden sich im Besitz der Association Henry van de Velde, Brüssel, und der Henry-van de Velde-Gesellschaft, Hagen (Karl-Ernst-Osthaus-Museum).

Diese Inventare enthalten zu den jeweiligen Nummern der Archivalien 1. eine kurze Kennzeichnung, wie z. B. „Wohnhaus X“, „Hohenhof“, „Museum Otterlo“ usw.; 2. die wörtlich angeführte Beschriftung der Archivalie; 3. eine Beschreibung, Maßstab und Zeitangaben für die Entstehung; 4. Angaben über die technische Ausführung der betreffenden Archivalie und ihre Größe; 5. Verweise auf andere Nummern des Bestandes oder auf Literatur; 6. Angaben über Signierung.

Die Ordnung und Verzeichnung hat bisher nur nummernmäßig, noch nicht nach sachlichen Gesichtspunkten durchgeführt werden können. Dennoch lassen sich bereits jetzt große Sachgebiete unterscheiden. Die Lagerung an nur einem Platz ermöglicht es ebenfalls, sich verhältnismäßig schnell über Vorhandenes und Nichtvorhandenes

zu orientieren. Die Bestände betreffen zum allergrößten Teil Henry van de Veldes Arbeit in Deutschland. Hinzu kommt ganz wenig Holländisches.

Die Hauptbestände nach ihrer nummermäßigen Erfassung sind folgende:

- Nr. 1000 - 1900 Zeichnungen zu Bauten und von Ornamenten, Entwürfe für Gebrauchsgegenstände, Bucheinbände, Monogramme, Schmuck, Plakate, Signete, Vignetten, Exlibris, Annoncen, Einladungen, Programme.
- Nr. 2000 - 2700 Fotografische Dokumentation durch Negative, Positive oder Diapositive, z. B. von Familienaufnahmen, Porträts, Bauten in Holland, Innenräumen, Silberarbeiten.
- Nr. 3000 - 4600 Zeichnungen von Möbeln, zum Stadion Antwerpen, Nationaltheater Weimar für Luise Dumont, Museum Weimar, Nietzsche-Stadion Weimar, Theater in Paris, Rijksmuseum Kröller-Müller Otterlo.
- Nr. 5000 - 5375 Fotografien, z. B. von Bauten, Möbeln, Korbmöbeln, Kleidern und schmiedeeisernen Arbeiten.
- Nr. 6000 - 6199 Möbelzeichnungen um 1930 und Gebrauchsgegenstände 1910 - 1930.

Ebenfalls mit finanzieller Hilfe des Kultusministeriums Nordrhein/Westfalen konnten erfreulicherweise im Frühherbst 1961 auch die in Holland lagernden Archivbestände geordnet werden (Nr. 7000 - 7740). Das Rijksmuseum Kröller-Müller in Otterlo bei Arnheim besitzt die Entwürfe Henry van de Veldes zu dem ursprünglich geplanten, sehr großen Museumsbau im Nationalpark „Hooge Veluwe“, deren Ausführung bekanntlich über einige Fundamente nicht herausgekommen ist. Die ausführlichen Zeichnungen sind besonders im Vergleich mit dem ersten von Henry van de Velde ausgestatteten Museumsbau in Hagen und dem später wirklich im Nationalpark erbauten jetzigen „Rijksmuseum Kröller-Müller“ sehr interessant. Die übrigen auf van de Veldes holländische Bauten bezüglichen Archivalien sind im Kriege verbrannt.

Zwei Kisten Archivalien wie Briefe an Henry van de Velde und seine Manuskripte befinden sich augenblicklich noch in der Schweiz. Sie sind wichtigste Hilfsmittel für die außerordentlich schwierige Überarbeitung der Memoiren van de Veldes, die dankenswerterweise von Herrn Dr. Curjel in Zürich in die Hand genommen und jetzt beendet ist. Da mit dem Erscheinen der Memoiren in Kürze gerechnet wird, dürfte die Vereinigung dieser Bestände mit dem Hauptarchiv nur noch eine Frage der Zeit sein.

Seit der Gründung der Henry-van de Velde-Gesellschaft, Hagen, und der Association Henry van der Velde, Brüssel, bemühen sich diese beiden Vereinigungen in enger Zusammenarbeit über das bereits Vorhandene hinaus alle irgendwie erreichbaren Dokumentationen zum Werk van de Veldes zusammenzuziehen. Im Karl-Ernst-Osthaus-Museum, Hagen, als dem Sitz der deutschen Gesellschaft, befinden sich daher eine große Anzahl Schriften von und über van de Velde, Fotografien, Fotokopien, Filme usw. Sie eröffnen auch demjenigen, der sich in der Bundesrepublik über das Werk des Künstlers orientieren will, fruchtbare Arbeitsmöglichkeiten. Noch in diesem Jahr werden sie in den weiten Räumlichkeiten des Hohenhofs, den van de Velde 1907/08 als Wohnsitz für Karl Ernst Osthaus baute, zusammen mit Möbeln und Ge-

brauchsgegenständen eine ideale Unterkunft finden. Die Ergänzung dieses Archivs wird eines der Hauptanliegen der Gesellschaft bleiben. Sie ist jedem dankbar, der ihr einen Beitrag dafür zukommen läßt.

Herta Hesse

## REZENSIONEN

„*Bayerische Kunstdenkmale*“, herausgegeben von Heinrich Kreisel und Adam Horn, Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege (Abteilung für Inventarisierung der Kunstdenkmäler).

Seit 1958 sind erschienen: Die Stadt *Augsburg*, Stadt- und Landkreis *Ansbach*, Stadt- und Landkreis *Kulmbach*, Stadt- und Landkreis *Füssen*, Stadt- und Landkreis *Kempten*, Stadt- und Landkreis *Kaufbeuren*, Stadt- und Landkreis *Memmingen*, Stadt- und Landkreis *Hof*, Stadt- und Landkreis *Bayreuth*.

Wer mit der Bearbeitung oder Herausgabe der großen kunsttopographischen Werke zu tun hat, kennt die Schwierigkeiten, die sich Unternehmungen dieser Art in den Weg stellen. Es ist in der „Kunstchronik“ wohl überflüssig, auf die sattsam bekannten Umstände näher einzugehen, die immer wieder den Gegenstand langwieriger Erörterungen in den betroffenen Fachkreisen bilden und die, obwohl die äußere Situation günstiger erscheint als je zuvor und obwohl es weder am guten Willen aller Beteiligten noch an aufgewendeter Mühe fehlt, dennoch so schwer zu überwinden sind.

Der Inventarband, so wie wir ihn uns heute wünschen, setzt eine Summe an wissenschaftlicher und anderer Arbeit, dazu an finanziellen Mitteln voraus, die unter einer bestimmten und zwar beträchtlichen Anzahl von Jahren nicht geleistet werden kann. Um einer Beschleunigung wegen die Ansprüche herabsetzen, hieße jedoch vieles von dem aufgeben, was gerade in den letzten Jahren als richtig erkannt und in zwischenstaatlichen Besprechungen, zwar unverbindlich, aber doch mit der Tendenz zu allgemeiner Gültigkeit festgelegt worden ist. Wie man es auch wendet, die Inventarisierung im Sinne einer genauen, alle Quellen berücksichtigenden Bestandsaufnahme, läßt sich, das hat uns die Arbeit der letzten zehn Jahre gelehrt, nicht wesentlich beschleunigen.

So bedauerlich dieser Mangel für viele Fachgebiete ist, zur ernsthaften Hemmung wird er für die Denkmalpflege. Mit gutem Grund hat man schon vor mehr als 100 Jahren, als die ersten Schutz-Organisationen entstanden, die Aufgabe der Erforschung der Denkmäler als Voraussetzung ihrer Erhaltung besonders betont. An der Wichtigkeit dieser Einsicht hat sich bis heute nichts geändert. Denn selbstverständlich und mehr als zuvor haben – ob es sich darum handelt, die Notwendigkeit der Erhaltung eines Objektes zu begründen oder ob es sich um seine Instandsetzung dreht – die Argumente bzw. die Art der Restaurierung auf der eingehenden Kenntnis der Umstände zu beruhen, deren Summe den Denkmalwert des Objektes ergibt. Die Denkmalpflege kann sich wirksam nur dann behaupten, wenn an die Stelle der üblichen, schon etwas abgebrauchten Vorhaltungen und Routine-Restaurierungen stichhaltige Begründungen und Maßnahmen treten. Dazu könnte eine lückenlose publizierte Be-